

OERLIKON / Das Gebiet Neu-Oerlikon hat eine weltbewegende Vergangenheit

Geschichte

Neu-Oerlikon hat eine reichere Vergangenheit, als sich mancher Zuzüger träumen lässt: Hier wurde Industriegeschichte von Weltuhm geschrieben. Im Zentrum stand eine Fabrik, die MFO. Ein Park erinnert an ihren Namen, ein Museum vielleicht bald an eines ihrer Werke.

Ein Stück Oerliker Geschichte



Peter Emil Huber-Wendmüller, der Gründer der MFO. (193)

Die Maschinenfabrik Oerlikon (MFO) war mit bis zu 2500 Angestellten nicht nur einer der grössten Arbeitgeber und Steuerzahler Zürichs, sie hat die Entwicklung der Stadt massgeblich mit beeinflusst. Dazu einige Eckdaten:

- 1867: Gründung der Maschinenfabrik Oerlikon.
- 1889: Die MFO gewinnt den öffentlichen Wettbewerb über die Erstellung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt Zürich.
- 1893: Die «Elektrische Strassenbahn Zürich» wird gegründet. Die MFO erhält den Auftrag für das Leitungsnetz, alle maschinellen Einrichtungen, Kraftstationen und Wagen.



Tramwagen Zürich-Oerlikon-Seebach: Das älteste, betriebsfähige elektrische Strassenfahrzeug der Schweiz. (193)

- 1894: Die erste elektrische Eisenbahn in Zürich fährt. Gleichzeitig wird das Gesuch für eine Bahn vom Hotel Central über Oerlikon nach Seebach eingereicht.
- 1897: Der Betrieb der Bahn wird eröffnet. Die Strecke wird von der MFO mehr als 30 Jahre lang privat finanziert und betrieben.
- 1906: Die Produktion von Werkzeugmaschinen wird in die neu gegründete Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, die spätere Rührle AG, ausgelagert.
- 1967: Die BBC übernimmt die MFO.
- 1987: Die BBC und die Asea fusionieren zur ABB. (193)



Der 1935 gebaute, rund 25 Meter lange Rote Pfeil. (193)

MFÖ Was das heisst? Keine Ahnung? So klingt es häufig, wenn man Passanten in Neu-Oerlikon nach diesem Namen fragt. «Hier war ja Industrie vorher, vielleicht hat MFO damit zu tun», vermuten einige vage. Manche Zuzüger denken gar, dass das Quartier auf einer grünen Wiese entstanden sei. Dabei ist Neu-Oerlikon eigentlich uralt – und der Name MFO weiterbühler.

1867 wurde die damalige Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon, kurz MFO, hinter dem Bahnhof Oerlikon gegründet. Anfänglich produzierte die Firma unter dem Gründer Peter Emil Huber-Wendmüller Mülleisensowie Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung. 1884 begann die Produktion von Elektromaschinen, und mit ihnen der Siegeszug der MFO.

...

Damals blockierte ein heftiger Disput zwischen Anhängern von Gleich- und Wechselstrom die Investitionen vieler Städte in die Elektrifizierung. Anlässlich einer internationalen Ausstellung in Frankfurt 1891 sollte die leidige Frage ein für alle Mal geklärt werden. Mutig wagte sich MFO-Gründer Huber zusammen mit dem deutschen AEG und der Kraftwerk, Wechselstrom von einem Krokodil im deutschen Laufen bis in das 170 Kilometer entfernte Frankfurt zu übertragen. Das Experiment gelang – und die MFO wurde weltberühmt. Sie produzierte in der Folge grosse Generatoren, Transformatoren und andere Bestandteile von Hochspannungsanlagen für die ganze Welt.

Ein weitere Meilenstein war die Konstruktion des Krokodils. Die Gottardstrecke war ab 1921 elektrifiziert und brauchte eine speziell starke Lokomotivengattung der Steigung S8 Eestfeld. Das Krokodil war die Antwort. Es begeisterte weltweit Millionen von

OERLIKON / Thorsten-D. Künnemann, Gründer der AG Industriegeschichte(n), will das Krokodil zurückholen

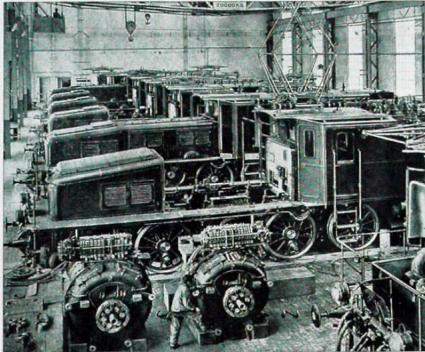
«Ihr wohnt an einem besonderen Ort»

Der in Neu-Oerlikon wohnhafte Thorsten-D. Künnemann möchte eine Krokodil-Lokomotive als Denkmal nach Oerlikon holen. Der Deutsche spricht über den Ursprung der Idee, den Sinn des Projekts – und Sponsoren.

INTERVIEW LILIAN SPÖRRI

«Die Vorstadt: Herr Künnemann, warum kommen gerade Sie als Deutscher auf die Idee, ein Oerlikon-Objekt zurück nach Oerlikon zu holen? Thorsten-D. Künnemann: Es hat wohl weniger mit der Nationalität zu tun als mit der Tatsache, dass ich als «Neu-Bürger in «Neu-Oerlikon auf ein paar Spatzen alter Industrie gestossen bin. Das macht neugierig. Und als ehemaliger Evolutionsbiologe interessiert mich generell, wie die Dinge zu dem wurden, was sie sind.»

Welchen Zweck soll das Krokodil als Denkmal erfüllen? Das Krokodil steht stellvertretend für die erstaunliche Geschichte der MFO und damit des Quartiers. Es soll allen den Neu-Oerlikern zeigen: «Seht her, Ihr wohnt an einem besonderen Ort.»



Bergigehle Krokodile: In der Montagehalle im Sterried wurden die 51 Lokomotiven hergestellt, die noch heute weltweit die Herzen von Eisenbahnliebhabern höher schlagen lassen.

Für den Bau der Lok2000 war die Halle dann aber zu klein. Die ABB erstellte dafür die Tramothalle.

(Aus: «Maschinenfabrik Oerlikon 1876-1926»)

Menschen. «Man war schon sehr stolz, hier zu arbeiten», erinnert sich der Schwamendinger Walter Honegger. Er begann 1958 bei der MFO als Wicklermonteur, heute Elektromaschinenbauer.

Die MFO stand in der Hochblüte und baute weltweit an grossen Kraftwerken. «Alle schwärzten von Assuan, und ich dachte: Ware ich nur zehn Jahre älter, dann hätte ich auch eine Chance, da zu arbeiten.» Nur ein Dreiviertel Jahr später war Honegger auf dem Weg nach Ägypten. In Assuan baute die MFO den damals grös-

sten Generator. «Das war gewaltig», meint Honegger. «Der Rotor allein wog 450 Tonnen.»

...

Das Assuan-Kraftwerk ist aber nicht nur ein weiteres Beispiel der Innovationskraft der MFO, sondern auch ein Zeuge der allmählichen Fusion der Firmen auf dem Weltmarkt. «Zwei Generatoren hat Secheron gemacht, dann die MFO, die BBC und die letzten ASEA. 30 Jahre später war das alles eine Firma», weiss Honegger. Er erlebt

wie nicht nur die MFO-Firma, sondern nach und nach auch deren Gebäude verschwanden. 1967 an die BBC verkauft, wurde die MFO Teil der ABB, dann der ABB Verkehrstechnik, der Adranz und dann der Bombardier. Schliesslich stellte man die Lokomotivproduktion in Oerlikon ganz ein. Honegger war zuletzt Leiter Zentrale Dienste in Oerlikon. Als letzte Amtshandlung stand er beim Verkauf der Tramothalle betretend zu Seite. In der Halle befindet sich heute unter anderem das Postverteilerzentrum.

Alexandra Roczko



«Das Krokodil steht für die erstaunliche Geschichte der MFO», Thorsten-D. Künnemann hofft auf Unterstützung für sein Projekt. (193)

Und somit kann es auch erleichtern, sich mit seinem neuen Quartier identifizieren zu können.

Soll das Denkmal eine bessere Verbindung von «Neu-Oerlikon und «Alte-Oerlikon sein?

Ja sicher, denn für die MFO gab es immer nur Oerlikon. Alles, was wir heute nördlich oder südlich der Gleise sehen, ist ja im Grunde genommen erst durch die MFO entstanden.

Könnte das Projekt zu einer Belebung des neuen Quartiers führen?

Belebt wird ein Quartier durch Menschen, nicht durch Denkmäler. Aber ich hoffe, dass möglichst viele Menschen das Projekt zum Anlass nehmen, miteinander über die Geschichte des Quartiers zu reden. Und wer sich mit seiner neuen Heimat besser identifizieren kann, engagiert sich vielleicht auch mehr.

Nach ersten Grobgeschätzungen soll der Umzug des Krokodils sowie eine dazugehörige Ausstellung 450 000 Franken kosten. Sponsoren werden gesucht. Auf wen Unterstützung hoffen Sie?

Nun, das sind beispielsweise jene Firmen, die die Nachfolge der alten Oerliker Industrien angetrieben haben. Dann die neuen Unternehmen, die sich mit ihren Filialen oder Zentralen erst vor kurzem auf dem Areal angesiedelt haben. Auch städtische und kantonale Institutionen sowie Kultur-

stiftungen sind gefragt. Sie alle sind in irgendeiner Form mit der Geschichte der MFO verbunden.

Was passiert, wenn die Gelder nicht zusammenkommen? Dann gibt es immer noch einen Plan B (lacht). Wichtig ist, dass schon jetzt möglichst viele Menschen davon erfahren und darüber reden. Dann ist schon ein Ziel erreicht.

Falls kritische Stimmen laut werden, man könnte dieses Geld besser investieren. Was entgegen Sie diesen?

Grundsätzlich geht es um ideale Werte, die man nicht mit Geld aufwiegen kann. Das Krokodil ist ein Symbol, das wie kein anderes Kunstwerk oder Gebäude die Geschichte dieses Ortes wieder aufleben lässt und die Augen von Gross und Klein zum Leuchten bringt. Wenn es hilft, den Bewohnern von «Neu-Oerlikon ein Stück der vermissenen Identität (zurück) zu geben, dann glaube ich, ist jeder Papan gut investiert.

Weitere Informationen zum Projekt, zu Geschichte und zur Trägerschaft erhält man unter www.industriegeschichte.ch. Anfang Februar 2006 ist ein Schulbus im Birch ein Vortrag zum Projekt geplant.